Liebe Leserinnen und Leser,

sicher haben Sie auch schon oft darüber nachgedacht, wie sich die Gegend um Neckarsulm entwickelt hat. Von Germanen hat man gehört, groß und blond. Aber mein Oheim zum Beispiel, ist groß und dunkelhaarig, und in Neckarsulm geboren. Blauäugig waren sie auch. Heute wird blauäugig mit naiv gleichgesetzt. Waren die Germanen naiv?

Letzthin ist mir ein Heftchen in die Hände gefallen, Heimatkunde des Oberamtsbezirks Neckarsulm. Auf Seite 7 beginnt ein Kapitel »Geschichtliches«. Ich habe mich fest-

gelesen, weil die Geschichte so spannend ist. Wer unterm Scheuerberg so alles gelebt hat. Und immer wieder haben die Neuen die Alten vertrieben. Von friedlichem Zusammenleben hielten die wohl nichts.

Frieden ist bis heute nicht überall normal. Oder?

• Ich hoffe, Sie mögen diese Seite.

Dann lesen Sie jede Woche etwas Neues aus der alten Zeit.

Ihre Pia Pichterich

Neckarsulm

Heimatkunde des Oberamtsbezirks

für Schule und Haus

1913

In der ältesten Zeit waren die Berge und Täler unserer Heimat noch mit einem dichten Urwald bedeckt. Hundertjährige Eichen bildeten mit ihren knorrigen Ästen ein dichtes Laubdach. Daneben ragten schlanke Birken und Eschen mit ihren Wipfeln zum Himmel empor. Keines Menschen Hand pflanzte oder fällte sie, und nur der brausende Sturmwind riß die morschen Stämme nieder. Neben den Wäldern dehnten sich ungeheure Sümpfe aus, die mit dichtem Erlengebüsch überwuchert waren.

In den Wäldern hausten Auerochsen, Wölfe, Bären und Wildkatzen. In den Sümpfen wühlten Wildschweine, und auf den waldfreien Triften grast Hirsche und Rehe.

Sehr früh hatten sich in unserem Bezirk auch schon Menschen angesiedelt. Ihre ältesten Spuren sind die Grabhügel im Wald Platten bei Kochendorf. Bei der Öffnung eines solchen, der einen Umfang von 86 Schritten hatte, fand man schwarz und braun gebrannte Stücke von Tongefäßen. Dabei lag ein sehr schön gearbeiteter, steinerner Streitmeißel mit scharfer Schneide. In einiger Entfernung davon lag eine steinerne Streitaxt mit schön gerundetem Loch zum Einstecken des hölzernen Stiels.

Diese Funde aus der sogenannten **Steinzeit** machen es wahrscheinlich, daß schon in dieser ältesten Zeit unsere Gegend von Menschen bewohnt war.

Im gleichen Grabhügel, aber in einer höheren Schichte, fand man 18 Erzringe, deren größter einen Durchmesser von 16 ½ cm hatte. In den Ringen steckten teilweise noch menschliche Knochen, woraus zu schließen ist, daß dieselben an Hals, Armen und Beinen als Schmuck getragen wurden. Diese Funde gehören der auf die Steinzeit folgenden **Bronzezeit** an.

Die damaligen Bewohner unserer Gegend, von denen diese Schmuckstücke stammen, nannten sich **Kelten**. Sie stellten sich in späterer Zeit auch eiserne Schwerter, Spie-

ße und Schilde her und hatten längst die Steinzeitmenschen aus ihren Wohnsitzen verdrängt. Lange Zeit blieben sie in unserer Gegend und trieben neben der Jagd vorwiegend Ackerbau und Viehzucht. Sie werden auch wohl die ersten gewesen sein, die in größerem Umfang den dichten Urwald ausrodeten, und ihn in Weide- und Ackerland verwandelten.

Etwa 100 Jahre vor Christus erschienen von Norden her die **Germanen**. Dies waren große, kräftige, blauäugige Menschen mit rötlichblondem Haar. Sie vertrieben die Kelten und nahmen deren Wohnsitze ein. An waldfreien Stellen, wo gerade Ackerland und Quellwasser dazu einlud, errichteten sie ihre strohbedeckten Blockhäuser, die von eingezäunten Höfen umgeben waren.

Bald darauf drangen jedoch die **Römer** ins Land und unterwarfen sich auch unsere Gegend. Zur Sicherung der Grenze gegen Einfälle feindlicher deutscher Stämme hatte der römische Kaiser Hadrian einen mächtigen Grenzwall errichten lassen, der bei Jagsthausen auch durch unser Oberamt ging. Hinter diesem Grenzwall war damals an der Stelle, wo das heutige Jagsthausen steht, ein ummauertes römisches Lager oder Kastell, in welchem eine römische Besatzung lag. Von diesem Kastell führte eine Römerstraße, die nunmehr »Hohe Straße«, über Kreßbach und Jagstfeld nach Wimpfen, wo ebenfalls ein römisches Lager war.

Einige Funde aus der Römerzeit wie z. B. ein kleines Standbild des römischen Gottes Herkules, ein 1,39 m hoher steinerner Altar, dessen Inschrift besagt, daß er von einem Soldaten dem Gotte Jupiter errichtet wurde, sowie Waffen, Geschirre, Münzen und Schmucksachen sind im Schlosse zu Jagsthausen aufbewahrt. Andere Römerplätze im Bezirk waren Gundelsheim, Neuenstadt, Möckmühl und Widdern.

Fortsetzung folgt